

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 20 (1930)

Artikel: Ein Flug mit der "Do. X" um den Bodensee

Autor: Baur, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Flug mit der „Do. X“ um den Bodensee

Von Max Baur, Rorschach.

Wie ich dazu kam? Eigentlich eine einfache Geschichte. Es war am 16. Oktober 1929. Da fragte man mich, ob ich mit der Do. X mitfliegen möchte. Und da die Herbstsonne gar goldig über Altenrhein leuchtete, sagte ich unbedenklich ja und steuerte nach dem Bootshafen der Dornierwerke, wo mich und einige andere Glückliche das Werftmotorboot erwartete.

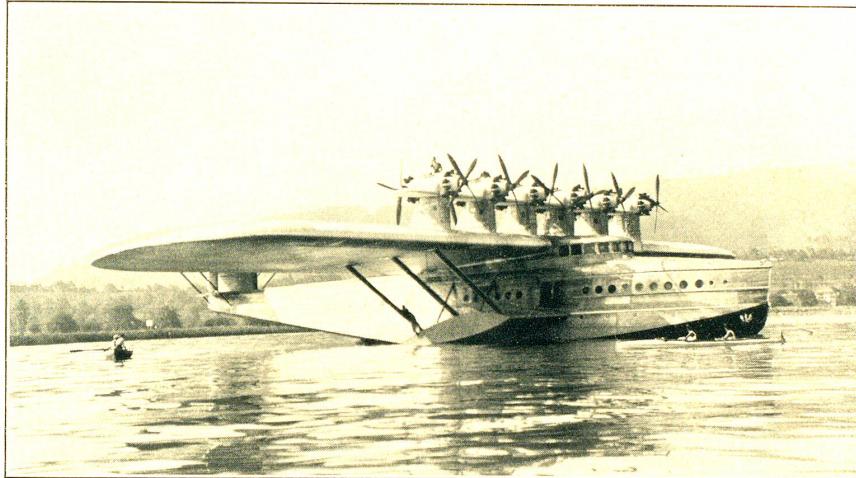
Wir rollen.

Heller wird der Gischt, und immer breiter der Strahl. — Vollgas — — —

Ein Rücklein und wie die wilde Windsbraut rasen wir über den See.

48 Tonnen Gewicht. Es ist Tatsache. Kommen wir mit dieser Last hoch?

Einige schwache Abstösse und — der Bodensee



«Do. X», startbereit. — (Phot. Hasler, Rorschach.)

Ruhig, und doch mit verhaltener Kraft liegt der silbergraue Riesenvogel im Wasser.

Schon legen wir an, über den Flossenstummel betreten wir das Innere des metallenen Flugschiffes und tragen eine unsagbare Erwartung in uns.

Langsam setzt sich Do. X in Bewegung, vorläufig noch von unserem Motorboot geschleppt. Jetzt ratert ob uns der Hilfsmotor los, der die 12 Motoren zum anlaufen zwingen muss.

Neugierig blicken wir nach oben zu den schlanken Motorgondeln. Richtig, schon kommt einer der grossen Holzpropeller in Pendeln, dreht sich langsam, und schneller, dann der zweite, dritte, und nach Minuten sind alle zwölf in Hast und Aufruhr. Ich hab mich hinter den einen Stummel gesetzt und blicke durch ein grosses Bullauge hinunter.

liegt unter uns. Jetzt schnell nach vorn, den Korbessel bequem ans Fenster gestellt und jetzt: «Trink oh Auge was die Wimper hält von dem goldnen Ueberfluss der Welt.»

Ich alter Seebub, wie oft schon hab ich die Schönheit meines Sees eingesogen, in Sommernächten, im Winterhermelin, und doch, heute, im Spätherbstgewande, aus luftiger Höhe, — kaum gesehn, gemieden, — tat er sein Herz auf, und zeigte mir das Innerste seines Wesens.

Schloss Montfort, du Wahrzeichen alter Trutzritterherrlichkeit — — — Vorbei.

Friedrichshafen, du Städtlein gigantischer Technik und vergangener Königspracht — — — Vorbei.

Meersburg, steinschwer und weinlaubumrankt, du Heimat trinkfester Männer, du Zuflucht der deut-

schen Dichterin, ich hab dich lieb. Du bist die rote Rose im weissen Nelkenkranz. Schön bist du vom See aus, schöner von der hohen Warte deines starken Schlosses, doch am Schönsten von hier aus, weil ich dich ungebunden und erdenfrei besitze.

Gott behüte dich.

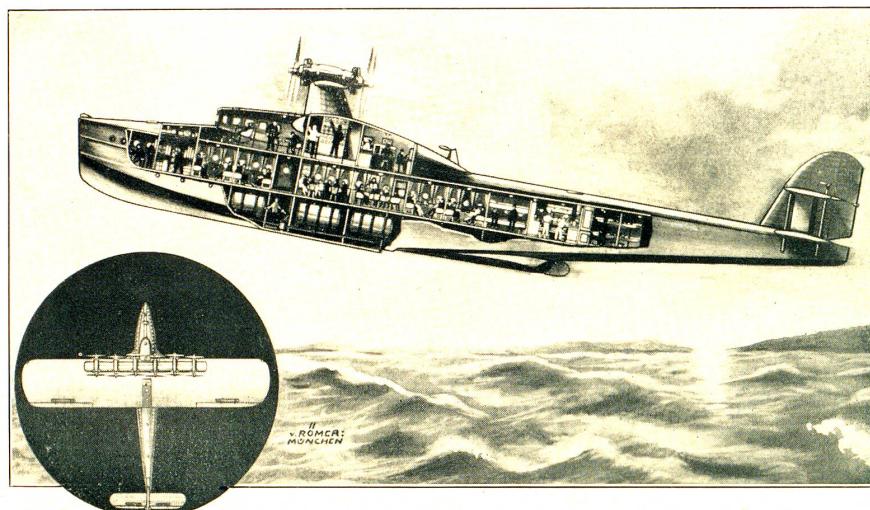
Mainau und Reichenau. Die Schatten unserer Flügel wecken euch aus euerem Dornröschenschlaf. Schlaft ruhig weiter, träumt euerem künftigen Lenz entgegen und euerer beglückenden Sommerschönheit.

Schon winkt die schlanke Nadel des Konstanzer Münsters. Ueber dem Hafen, voll Hast und Leben

Oh Rorschach, wie klein bist du, und wie zwerghaft deine Menschen.

Und doch wie liegst du schmiegsam zwischen See und steilem Hang.

So schön wie ein seltenes Kleinod am Prunkgewande einer stolzen Frau. Man sollte einmal alle deine Bewohner mit unserem Riesenvogel über dich fliegen lassen, vielleicht hätten sie dich dann ebenso lieb, wie dein Seebub hoch über dir, der jetzt in deine Falten schaut, die dir das Alter gezogen hat, und die du nach aussen sorgsam verhüllst, weil du dich schämst.



«Do. X», Längsschnitt.

zieht der Riesenvogel ostwärts, lässt die Stadt der mächtigen Bischöfe, die freie Reichsstadt rechts liegen und zieht der Heimat zu.

Heimat. Der Donner der 6000 Pferdekräfte singt dir meinen Gruss, und auch den Gruss der heutigen Zeit, der ruhelosen, atembeklemmenden.

Ruhig liegt der See und klar. Man sieht bis auf den welligen Grund. Wir aber rasen mit zweihundert Kilometern Geschwindigkeit über Romanshorn und Arbon, Rorschach zu, geborgen und froh wie daheim am warmen Ofen, wenn der eisige Ost um die Häuser schreit. Und haben das Gefühl einer unbedingten Sicherheit. Kein Schwanken nach seitwärts, nach unten oder oben, vollständig stabil, und wissen ob uns einen Führer, der seiner Sache mächtig ist und das Steuer gut hält. — — —

Und was ich mir ganz im Geheimen wünschte, es wird Wirklichkeit. Zweihundert Meter hoch über meiner Heimatstadt ziehen wir eine elegante Schleife.

Weisst, deine engen, krummen Gassen, die verwitterten Giebel da und dort. Nein, ich will nichts weiter erzählen von deinem Alter, denn du bist schön, trotz allem, das ruft dir der Seebub mit dem Gejaule der Propeller ehrlich und überzeugt hinunter.

Wir fliegen über Land, Staad, Buchberg und schwenken nordwärts. Ueber dem Flugplatz wird abgedrosselt, der Hexensabbat über unseren Köpfen kommt mählich zu Ruh. Sachte gleiten wir seewärts, und, kaum gespürt, schwimmt die Maschine wie ein stolzer Schwan wieder auf dem Wasser, ein sieghaftes Zeichen menschlicher Tat.

Es ist inzwischen Feierabend geworden. Langsam kommt die Nacht, deckt allen Glanz der Welt mit einem dunklen Tuch, den Glanz aber, den ich nach diesem Fluge in meinem Herzen trage, den deckt sie nicht. — — —

Hab Dank, Do. X, hab Dank, du Herbsttag, ihr beide gäbt mir den See mit seinen herrlichen Ufern in seinem schönsten Kleide.